



Ohne Atemnot

Für die Traversflötistin Lisa Beznosiuk spielt es keine Rolle, dass einige der hier enthaltenen Werke wahrscheinlich nicht von Bach stammen. Unter dem Sammelbegriff Flötensonaten subsumiert sie außerdem die aus vier Tanzsätzen bestehende Partita BWV 1013 und die Triosonate BWV 1039, die sie einmal nicht mit einer Violine, sondern mit einer zweiten Flöte darbietet. Eine Vielfalt von Klangfarben weiß sie der Nachbildung einer Rottenburgh-Flöte aus dem frühen 18. Jahrhundert zu entlocken. Rund und ehern klingt die Tiefe, hell und schlank die Höhe ihres nebengeräuscharmen Spiels. Apart verengt sie zuweilen die Tonsäule und verzichtet aufs Vibrato, was besonders den langsamen Sätzen Charme verleiht.

Optimal ist Beznosiuks Atemhaushalt und keineswegs maniert ihr „jeu inégal“. Die Schwellen auf langen Noten allerdings, die an den Auffassungen der Niederländer wie Ton Koopman orientiert sein mögen, sowie die druckvollen Crescendi pointiert sie stark. Beispielhaft leicht und elegant gelingt die komplexe Sonate BWV 1030. Non-legato-Spiel, maßvolle Agogik und strenger Verzicht auf unnötige Ornamentik und Diminutionen sind die Grundsätze auch des exzellenten Cembalisten Paul Nicholson. Die Regel, dass das Tempo langsamer zu nehmen sei, je polyphoner ein Stück konstruiert ist, leitet das Duo bei den meisten schnellen Sätzen.

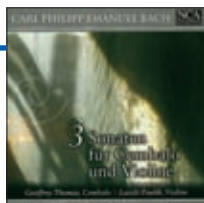
Gut phrasiert Beznosiuk die Allemande, den Kopfsatz der Solo-Partita, bei der es so schwierig ist, Atempausen zu finden. Energisch auch die Courante, die sie geschwind, aber nicht übereilt ansetzt. Für den ersten Satz der fragmentarischen Sonate BWV 1032 griff Beznosiuk nicht auf Alfred Dürrs Version in der Neuen Bach-Ausgabe, sondern auf eine sensibel ausgestaltete eigene Fassung zurück.

Helmut Peters

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Bach, Sämtliche Flötensonaten; Lisa Beznosiuk, Richard Tunnicliffe, Paul Nicholson (2000)
hyperion/Koch 2 CD A67264/5 (121')



Im Dialog

Sehr bewusst interpretieren Laszlo Paulik und Geoffrey

Thomas die Partituren Carl Philipp Emanuel Bachs als Klangrede. Der Ansatz, beinahe überall einen inhaltlich gefüllten Dialog der Instrumente zu vermuten, hat sicherlich seine Berechtigung und lässt sich natürlich auch aus dem „Versuch“ des Berliner Bach ablesen. Entscheidender für ihn aber war der Affekt, der bei einer so stark dialogisch geprägten Auffassung mitunter etwas kurz kommt. Schließlich wollte Carl Philipp Emanuel nicht nur, dass man seine Musik versteht, sondern dass man sie auch mitfühlt. Am besten gelingt dies wohl im 1. Satz der c-Moll-Sonate, bei dem Thomas und Paulik eine wirklich bezaubernde Atmosphäre heraufbeschwören, die sich dem Hörer auch aufs Deutlichste vermittelt.

R.E.

Interpretation
Klang

★★★
★★★

C. P. E. Bach, Sonaten Wq. 75, 76 und 78; Geoffrey Thomas (Cembalo), Laszlo Paulik (Violine) (2001)
NCA/TIM CD 60114 (70')



Zu wenig Spannung

Vor kurzem noch wäre diese Einspielung eine Katalogbe-

reichung gewesen. Inzwischen aber haben Manfredo Kraemer und sein Trio (harmonia mundi) gezeigt, wieviel Spannung die auf dem Papier eher unscheinbaren Sonaten enthalten. Gemessen daran wirkt die jüngst erschienene Aufnahme geradezu spannungsarm und eindimensional. Dabei handelt es sich nicht um Unvermögen der englischen Solisten, die sich ja hinreichend in der Szene als Kenner ausgewiesen haben, sondern wohl eher um kalkuliertes Gleichmaß. Ihnen schwebte offenbar eher die Klassizität etwa eines Corelli vor als der „stylus phantasticus“ des Wahl-Lübeckers. Und so geht eine für diesen ganz wichtige Dimension verloren.

R.E.

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Buxtehude, Sonaten op. 1; Paul Nicholson (Cembalo), Elizabeth Wallfisch (Violine), Richard Tunnicliffe (Violoncello) (2001)
hyperion/Koch CD 67236 (60')



Viel Spaß

Telemanns „Don Quixotte“-Suite ist vor allem ein spaßi-

ges Stück Musik, voll bodenständigen Humors. Und der kommt auf dieser CD bestens heraus. Mit Freude hört man den Drottningholmern zu, wie sie den Helden furios gegen die Windmühlen kämpfen und mit leidenschaftlichen Seufzern seiner Dulcinea hinterherschmachten lassen. Auch die anderen Werke dieser CD werden von den Schweden so interpretiert: ein bisschen derb, kratzig, aber bilderreich und voller Kraft. „La Trompette“ aus der Suite D-Dur für Gambe und Streicher tut hier einmal nicht höfisch-elegant, sondern zeigt, dass es ein fetziges Stückchen ist. Die solistische Besetzung aller Stimmen tut der Durchschlagskraft keinen Abbruch.

afri

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Telemann, Suite Burlesque de Quixotte, Suiten A-Dur, D-Dur und a-Moll, Concerto D-Dur; Drottningholms Barockensemble (2001)
BIS/KlassikCenter CD 1226 (73')



Keine Feuerwerke

In Telemanns Violinfantasien müssten „keine Feuerwerke hervorgebracht und keine unüberwindlichen

Hürden genommen werden, da die Stücke mit viel Einfühlung für die Möglichkeiten der Violine geschrieben“ seien, bemerkt Rachel Podger in ihrem Booklet-Text. Von selbst klingen sie gleichwohl nicht: Trotz aller technischen Sicherheit gelingt es der Geigerin nicht immer, die schnellen Tanzsätze zum Schwingen zu bringen oder den metrischen Puls der getragenen Stücke nachvollziehbar herauszuarbeiten. Zu viele unbequeme Mehrfachgriffe stehen der unbeschwerten Entfaltung der Linien im Wege. Erst in den „Galanterien“, in der zweiten Hälfte des Zyklus, scheint sich die Engländerin freizuspielen. Die Klangfarbenpalette bleibt allerdings bis zum Schluss eher bieder.

A.C.

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Telemann, Zwölf Fantasien; Rachel Podger (Violine) (2001)
Channel/harmonia mundi CD 18298 (75')



Alle Wege offen

Als Daniel Müller-Schott vor zwei Jahren sein Schallplatten-Debüt mit Bachs Cellosuiten wagte (Glissando), gab es nicht nur eine technisch souveräne Leistung zu bestaunen. Auch musikalisch machte der junge Cellist eine gedanklenklare und schlüssige Aussage. Eigentlich eine Sensation gleich zu Beginn, denn dieser Werkzyklus ist die Feuerprobe für Cellisten.

Daniel Müller-Schott wurde 1976 in München geboren und studierte u. a. bei Steven Isserlis und Heinrich Schiff. 1992 machte er mit dem Ersten Preis beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb für junge Musiker in Moskau die Musikwelt auf sich aufmerksam.

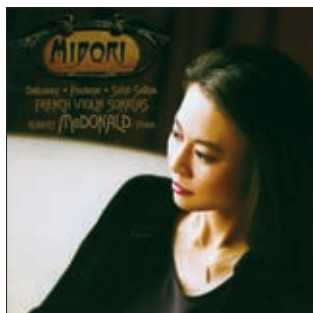
EMI Classics gab dem jungen Cellisten nun in seiner „Debüt“-Reihe ein weitere Chance, sich auf dem Medium Schallplatte zu profilieren. Und Müller-Schott weiß sie zu nutzen. Das sinnvoll zusammengestellte französische Programm fordert Kompetenz in allen Bereichen, ein breites Spektrum an Farbwerten, besonders bei Debussy und Ravel, Esprit bei Poulenc, Gefühl für die große Form bei Franck. Müller-Schott bringt dies alles mit, sein Potential ist enorm. Alle Gestaltungsträume gehen hier vielleicht noch nicht in Erfüllung, denn man spürt auch, dieser Cellist kann noch mehr. Höchstens eine Bemerkung am Rande, denn zu hoch ist das Niveau, auf dem Daniel Müller-Schott jetzt schon spielt. Ihm stehen alle Wege offen.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang



Debussy, Sonate für Violoncello und Klavier, **Poulenc**, Sonate für Violoncello und Klavier, **Franck**, Sonate für Violine und Klavier A-Dur (arr. für Violoncello), **Ravel**, Pièce en forme de habanera (arr. für Violoncello); Daniel Müller-Schott (Violoncello), Robert Kulek (Klavier) (2001)
EMI CD 575201 (71')



Bis an den Rand der Skala

Der Name der Solistin auf einem Métro-Schild der Belle Époque: So hübsch die Idee ist, sie führt auf die falsche Fährte. Mit dem selbstvergessenen Spiel dekorativer Ornamente haben die hier vorgelegten Sonaten, entstanden zwischen 1885 und 1943, wenig zu tun. Moll-Düsternis bestimmt den Tonfall: ungestümes Moll mit einer Prise Sentimentalität bei Poulenc, pastellartiges bei Debussy, virtuos auftrumpfendes schließlich in Saint-Saëns' erster Sonate. Frappierender hat Midori ihr riesiges Ausdrucksspektrum noch nie vorgeführt. Statt sich mit der herben Sinnlichkeit ihres intensiven Stradivari-Sounds zufriedener zu geben, pflegt die Japanerin die Ränder der Farbskala: die grellen und die fahlen Töne. Ein horrendes Tempo, knirschende Bogenattacken, ruppige Staccati reißen den Hörer gleich zu Beginn der Poulenc-Sonate aus den Sofakissen. Im Intermezzo herrscht dagegen eine Noblesse, die dem leicht halbseidenen Melos vorzüglich bekommt.

Debussys Sonate deutet Midori fast depressiv verschattet. Nur in jähren Eruptionen schießt das Feuer empor. Für Sekunden hört man dann, wie klein der Schritt zur Hysterie nur noch wäre. Und selbst die glatte Saint-Saëns-Sonate bekommt eine dämonische Zwischenebene eingezogen. Gerade hier wird die Aufnahme zur Demonstration genauesten Zusammenspiels, bei vollem Mut zur physischen Verausgabung. Robert McDonald darf auch mal richtig reinlängen. Seine subtil ausbalancierten Akkorde und eine überragende Non-legato-Technik hinterlassen insgesamt aber den Eindruck eher klassizistischer Eleganz.

53 Minuten Atemlosigkeit – getrübt nur durch den überbrillanten Aufnahmeklang, dessen gestylte Künstlichkeit so gar nicht zur Tiefe der Interpretationen passen will.

Anselm Cybinski

Interpretation
Klang



Poulenc, Debussy, Saint-Saëns, Violinsonaten; Midori (Violine), Robert McDonald (Klavier) (2001)
Sony CD 89699 (53')

LIONEL HAMPTON

(20 April 1908 - 29 August 2002)



Außerdem spielte Lionel Hampton auf diesen CD's mit



Unlimited Classics

In Wennebassel 26 a . 30900 Wedemark
Tel. 030 690 88 012 . Fax 030 690 88 013

E-mail: info@UnlimitedClassics.com
Im Vertrieb von SunnyMoon



Verschol-tenes Nocturne

Georges Enescus „Nocturne und Saltarello“, ein unverfängliches Jugendwerk, galt lange als verloren und wurde erst 1994 in einer amerikanischen Privatsammlung wieder entdeckt. Hier erscheint sie erstmals auf Tonträger. Die belgischen Interpreten Viviane Spanoghe und André de Groote stellen dieses volkstümlich eingängige Stück zwischen die wesentlich komplexer gearbeiteten Cellosonaten op. 26. Besonders den subtilen, leiseren Tönen ist das Duo hellhörig auf der Spur, auch der oft sprachhafte Gestus der Musik kommt gut heraus. Etwas mehr Mut zur Leidenschaft, zum Ausbruch hätte man sich vielleicht gewünscht. Eine Perspektivenerweiterung im schmalen Enescu-Katalog. *N.H.*



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Enescu, Sonaten op. 26, Nocturne und Saltarello; Viviane Spanoghe (Violoncello), André de Groote (Klavier) (k. A.)
ClassicTalent/MusikWelt CD 2910 79 (69')



Serenissima

Beide zu hörenden Streichquartette schließen mit Ostinato-Variationen nach barockem Muster: das an Purcells 250. Todestag uraufgeführte zweite mit einer Chaconne, das kurz vor des Komponisten Tod in Venedig vollendete dritte mit einer „La Serenissima“ betitelten Passacaglia. Gerade in diesen kompositorisch strengen Teilen betont das Philharmonia-Quartett (Interview in FF 8/1999) die gleichwohl rhapsodische Freiheit von Britten's Musiksprache. Ein fein differenziertes Artikulationspektrum sowie die Fähigkeit zu abrupten Wechseln zwischen Spannung und Entspannung sorgen dafür, dass die Erzählung der vier Berliner Philharmoniker niemals langweilig wird. Bewegend am Ende die Rückkehr in die melodiose Idylle. *hill*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Britten, Streichquartette Nr. 2 C-Dur op. 36 und Nr. 3 op. 94; Philharmonia Quartett Berlin (2000)
Thorofon/KlassikCenter CD 2455 (55')



Hörarbeit

Großen Einsatz zeigen die vier griechischen Musiker für sieben Kammermusikwerke ihres Landsmannes Nikos Skalkottas. Lange vergessen, ist die Musik des Schönberg-, Weill- und Jarnach-Schülers durchaus Entdeckungsreisen wert: Vergnügliche Lustreisen sind es indes nicht unbedingt. Zu komplex vermischen sich Einflüsse der Zwölftonmusik mit denen griechischer Folklore, des Wiener Walzers und der deutschen Spätromantik, als dass sich die eigenwillige Mischung beim einmaligen Hören sogleich erschlosse.

Interpreten-Mut gehört also zweifellos zu einem solchen Projekt dazu, und den demonstriert vor allem der 1958 geborene Geiger Georgios Demertzis. Seine Fingerfertigkeit ist in allen sieben Werken unterschiedlicher Besetzung gefragt. Aberwitzig schwierige Doppelgriff-Passagen, eine auf absolute Präzision angewiesene Rhythmik und kaum vorhandene Melodienseligkeit ergeben eine recht undankbare Mischung für die Interpreten. Am eingängigsten sind noch die Bearbeitungen griechischer Volkslieder und das Duo für Violine und Violoncello, während man sich die Violinsonate von 1940-43 auch hörend sehr erarbeiten muss. Zu loben ist neben dem Engagement der Interpreten auch der inklusive einer griechischen Fassung viersprachige und sachkundige Text in einem ausführlichen Booklet.

Reinhild Mittelsten Scheid

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Skalkottas, Duette mit Violine; Georgios Demertzis (Violine), Maria Asteriadou (Klavier), Chara Sira (Viola), Maria Kitsopoulos (Violoncello) (2000)
BIS/KlassikCenter CD 1204 (72')



Zwischen den Zeiten

Diese Musik klingt ganz aus dem Heute heraus, und doch liegt ein Schleier des Vergangenen über den Aufnahmen. Onute Narbutaitė (1956 in Vilnius, Litauen, geboren) stellt Kammermusik vor, die sich subtil den Größen der Musikgeschichte nähert – ohne je eklektisch zu wirken: Schuberts „Winterreise“, der späte Mozart und Chopins leuchtende Pianistik stehen Pate.

So erscheint „Autumn Ritornello“ auffahrend virtuos, ganz aus dem Klavier heraus empfunden wie die Musik des berühmten Polen. Ein schmerzhafter, zuweilen dissonanter Impetus, ein stilles Trauern schwebt über dieser Musik; wie ein wehmütiger Abschied wirkt das Stück, das Geige, Bratsche, Cello und Klavier vereint. Ganz hell und leicht, aber in der Anlage nicht weniger raffiniert gibt sich dagegen „Mozartsommer“ für Flöte, Geige, Bratsche und Cembalo. Hier ist – mehr noch als in „Autumn Ritornello“ – die Ausgangsbasis spürbar: Mozarts tanzende Sequenzen erscheinen mitunter bruchlos und werden dann doch gestört – manchmal bis ins Verstörende hinein. Auch über diesem „Sommerstück“ scheint der Schatten des Herbstes zu liegen.

So elegisch sich die Kammermusik der Litauerin bisweilen gibt, so berstend konstruiert sie ihr Duo für Violine und Viola („The Eight String“). Ein einziges Aufbegehren ist das. Kein Zweifel – Dramatik und ein starker Ausdruckswille durchziehen Onute Narbutaites Musik. Sie ist in jeder Faser gefühlt und kann sich doch auf ein stabiles kompositorisches Fundament verlassen. Sie klingt östlich, schwelgend und hat doch nichts gemein mit dem platten Harmoniebedürfnis manch anderer Zeitgenossen. Ein Paradox also – aber ein wundervoll klingendes!

Tilman Urbach



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Narbutaitė, Autumn Ritornello; div. Interpreten (2000)
Finlandia/Warner CD 0927-42996 (69')

Wieder spannend

So abgeschieden von der großen Musikwelt der beschauliche Eifelort Heimbach auch liegen mag – das von Pianist Lars Vogt gegründete und geleitete Festival „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“ zieht immer wieder Musiker der internationalen Spitzenklasse an, die für eine Woche aus dem Musikbetrieb ausscheren und Kammermusik machen wollen, mit ungebremsster Freude am Musizieren und geringen Gagen, aber mit großem Ernst. Zum fünften Mal gab es dieses Jahr in Heimbach eine Woche Proben und Konzerte in entspannter Atmosphäre, aber mit spannenden Ergebnissen.

Medienpartner des Festivals ist der Deutschlandfunk. EMI Classics hat in Coproduktion mit dem Kölner Sender bereits Höhepunkte der Festivals 1999 und 2000 auf je einer Doppel-CD herausgebracht. Jetzt ist eine Auswahl von Konzertmitschnitten des Festivals 2001 auf zwei separaten CDs erschienen, mit Repertoire von der Klassik bis zur Moderne.

Werke von Haydn und Mozart bilden den Inhalt der ersten CD. Gleich in Haydns Klaviertrio C-Dur Hob. XV:27 teilt sich die Musizierlust und -laune, von der das gesamte Festival getragen wird, unmittelbar mit. Die Spitzenbesetzung mit Lars Vogt, Antje Weihaas und Alban Gerhard ist ohnehin an instrumentaler Brillanz kaum zu übertreffen. Man wünschte sich, dass Haydns Klaviertrios immer so ernst genommen würden wie hier.

Die von Dag Jensen und Tanja Tetzlaff delikat interpretierte Sonate für Fagott und Violoncello B-Dur KV 292 von Mozart bildet den Übergang zum „Highlight“ dieser CD: dem Divertimento Es-Dur KV 563 für Streichtrio, dem ultimativen Werk für diese Gattung. Das Werk wird interpretiert von den Geschwistern Christian und Tanja Tetzlaff und der Bratschistin Tabea Zimmermann in der Mitte. Was diese drei Könnern an Musikalität, Raffinement und instrumentalem Schliff in dieses Werk hineinbringen, ist wirklich nicht alle Tage zu hören. Da sind jede Phrase und jeder Akzent genau gewichtet, und am Ende rundet sich die Interpretation zu einer Meisterleistung. Hier scheint der eine die Gedanken des anderen zu lesen: der Idealzustand kammermusikalischer Kommunikation.

Die zweite CD lockt mit Raritäten der Frühmoderne, den Hörer erwartet ein kontrastreiches Programm mit Werken von Hindemith, Berg, Poulenc und Prokofieff. In Zusammenarbeit mit dem Hindemith-Institut kam es in Heimbach zu zwei bemerkenswerten Uraufführungen. Die Sonate für Violine allein op. 11 Nr. 6 erklang zum ersten



Mal vollständig, von der Sonate für zehn Instrumente wurden die nur fragmentarisch erhaltenen Sätze 2 und 3 aus der Taufe gehoben. Christian Tetzlaff, in Heimbach mittlerweile Stammgast, meistert seine Aufgabe in der Solosonate mit bewundernswerter Leichtigkeit, keine Vertracktheit des diffizilen Parts vermag ihn zu bremsen. Danach ist es nicht weniger spannend zu verfolgen, wie zehn Instrumentalisten zu einer Einheit zusammenfinden.

Und vielleicht ist es nur bei einem Kammermusik-Ereignis wie in Heimbach möglich, so selten gespielte Werke wie das Adagio aus dem Kammerkonzert von Alban Berg in der Bearbeitung des Komponisten für Violine, Klarinette und Klavier, Poulencs Trio für Oboe, Fagott und Klavier oder Prokofieffs Quintett op. 39 einmal in wirklich hochkarätiger Besetzung und Interpretation zu hören.

Norbert Hornig



Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach: Haydn, Klaviertrio C-Dur Hob. XV:27, **Mozart**, Sonate für Fagott und Violoncello B-Dur KV 292, Divertimento Es-Dur KV 563; Lars Vogt (Klavier), Dag Jensen (Fagott), Antje Weihaas, Christian Tetzlaff (Violine), Tabea Zimmermann (Viola), Alban Gerhard, Tanja Tetzlaff (Violoncello) (2001)
EMI CD 557375 (75')

Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach: Hindemith, Sonate für Violine allein op. 11 Nr. 4, Sonate für zehn Instrumente, **Berg**, Adagio aus dem Kammerkonzert, **Poulenc**, Trio für Oboe, Fagott und Klavier, **Prokofieff**, Quintett für Oboe, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabass op. 39; Christian Tetzlaff, Julia Fischer, Daniel Hope (Violine), Tatjana Masurenko, Tabea Zimmermann (Viola), Alban Gerhard (Violoncello), Rolf Jansen (Kontrabass), Kornelia Brandkamp (Flöte), Diemut Schneider, Ib Hausmann (Klarinette), Jochen Ubbelohde (Horn), Dag Jensen (Fagott), Christian Wetzel (Oboe), Andreas Bach, Lars Vogt (Klavier) (2001)
EMI CD 557376 (69')



L'arpa festante Rupert Ignaz Mayr Pythagorische Schmids-Füncklein

Der 1692 in Augsburg erschienene Suiten-Zyklus wird hier als CD-Erstveröffentlichung durch das Barockorchester L'arpa festante auf historischen Instrumentarium und in Muffat'scher Manier präsentiert.
triptychon 4001 01



Marta Klimasara I Ching

Die erste Solo-CD der ARD-Preisträgerin 2001 im Fach Schlagzeug.
Werke von Joseph Schwantner, Per Nørgård, Keiko Abe, Andrew Thomas, Paul Smadbeck, Akira Miyoshi, Iannis Xenakis Rebonds und Emmanuel Séjourné
triptychon 4002 02

Vertrieb und Produktion:

triptychon musikproduktion
Lerchenfeldstr. 16 • 80538 München
Telefax 0 89 / 21 04 39 22